

formulieren (d. h. intersubjektiv) oder soich mich in einem lebendigen Stil (d. h. einseitig) ausdrücken. Die Entscheidung, die ich treffen werde, wird die Arbeit grundsätzlich beeinflussen. Es geht nicht nur um die Form, sondern es geht auch um den Inhalt. Es gibt keinen einzigen Gedanken, der auf zwei Weisen ausgedrückt wäre. Zwei von einander verschiedene Sätze sind zwei von einander verschiedene Gedanken. Die Entscheidung, ein gelehrtes Thema entweder in akademischer oder in lebendiger Form zu behandeln, bedeutet, dieses Thema von verschiedenen Standpunkten aus anzugehen. Es werden andere Argumente vorgebracht, andere Entscheidungen werden gefaßt, und das Thema selbst wird nur scheinbar das gleiche sein. Die Arbeit wird vom Stil wesentlich reformiert. Bei einem nicht gelehrten Thema gibt es dieses Problem nicht. Der akademische Stil bietet sich nicht als Alternative an. Der akademische Stil ist ein besonderer Stil. Er verbindet intellektuelle Ehrlichkeit mit existenzieller Unehrlichkeit, weil derjenige, der den akademischen Stil anwendet, den Intellekt einsetzt und sich seiner eigenen Verantwortung entzieht. Charakteristischweise meidet der akademische Stil das Furwort 'ich'. Er ersetzt das 'ich' durch das modale Verb 'wir' oder 'man', das nicht kompromittiert. Ich nehme nicht die Schönheit des akademischen Stils. Es ist die Schönheit der Starre, obwohl nicht notwendigerweise der Starre des Todes ('rigor mortis'). Es ist die Schönheit, die in der Mathematik und formalen Logik erstrahlt, und diese ist auf eine gewisse Weise für den Intellekt charakteristisch. Ich werde aber behaupten, daß der Stil eine Pose ist. Niemand denkt akademisch. Jeder taucht so zu denken, jeder zwingt sich, in dieser Form zu denken. Der akademische Stil ist das Ergebnis steter Bemühung (einer mentalen Disziplin, wenn Sie wollen), infolgedessen Resultat des ersten Gedankens. Der akademische Gedanke ist ein zweites, ein Nachdenken über den ersten spontanen Gedanken. Er ist nicht spontan, er ist überlegt. Die Entscheidung zwischen dem akademischen und meinem Stil zu wählen, ist meine Entscheidung. Ich werde entweder spontan oder akademisch schreiben. Wie bei jeder Entscheidung gibt es auch hier das Problem der Verantwortung. Der Akademismus übernimmt die Verantwortung für die Starre, die Gültigkeit des Arguments, und verweigert die Verantwortung des Autors, als eines Menschen aus Fleisch und Blut (wie es Unamuno sagen würde). Der lebendige Stil übernimmt diese Verantwortung. Seine Gültigkeit hängt von



ScienceWeek@Austria

EINE VERGNÜGUNGSREISE DURCH DIE WISSENSCHAFT

Wahlgründe der Werte desjenigen ab, der argumentiert. Es sind zwei verschiedene Arten, sich zu engagieren. Es ist denkbar, daß das Engagement vom Thema abhängt. Ein nicht akademisches Engagement beim Thema Anatomie der Küchenschaben (obwohl es die 'Verwandlung' von Kafka gibt) ist schwer vorstellbar. Ich muß aber gestehen, daß mir hier sogar die Vorstellung eines akademischen Schreibens fällt. Eine authentische Abhandlung über die Anatomie der Küchenschaben geht immer weit über dieses Thema hinaus. Es glitzern eine Sorge um ein Detail, das später in ein Kontext einbezogen wird. Und sollte es so sein, wird auch das Problem des Stils entstehen. Das Beispiel ist indessen ganz ausgefallen. Ich glaube, daß im Fall der Anatomie (oder in ab

PROGRAMM 2001

UNIVERSITÄT GRAZ, STEIERMARK

die Füllen) die Wahl ganz 'natürlich' auf den Akademismus fallen wird. Das Problem wird sich aber mit seiner ganzen Macht stellen, sobald das Thema die Sozialwissenschaft oder die Philosophie sein wird. Und mit diesem Thema will ich mich befassen. Ich werde rhetorisch zu Thema, die im akademischen Stil behandelt werden, als Abhandlungen bezeichnen, und jene im lebendigen Stil als 'Essays'. Die Entscheidung, eine Abhandlung oder einen Essay zu schreiben, ist, streng genommen, eine existentielle Entscheidung. Sie ist meine Einstellung zum Thema und zu den Lesern meiner Arbeit, folglich zu 'meinen anderen', bezeichnen. Im ersten Fall, wenn ich mich mit dem Thema überlegen und werde es mit den anderen diskutieren. Im Fall eines Essays werde ich mich in mein Thema versetzen und werde mit meinen anderen führen. Im ersten Fall werde ich mein Thema zu erklären versuchen. Im zweiten Fall, werde ich mich auf das Thema einlassen. Im ersten Fall werde ich mich bemühen, das Thema für andere zugänglich zu machen und werde versuchen die anderen zu informieren. Im zweiten Fall werde ich mich selbst annehmen und werde versuchen meine anderen zu ändern. Meine Entscheidung wird also von der Art des Themas abhängen, wie ich mich mit dem Thema und meine anderen ansehe. Es wird folglich von meiner Identität abhängen. In der Abhandlung interessiert das Thema. Im Essay bin ich und meine anderen das Thema des Themas. In der Abhandlung interessiert das Thema, im Essay bin ich, sind wir, mitten im Thema. Die Entscheidung zu einer Abhandlung deexistenzialisiert. Es ist die Entscheidung zugunsten des 'mich' über die Objektivität. Jetzt soll die Entscheidung zugunsten eines Essays erfolgen werden. Wenn ich mich für ein Essay entscheide, für meinen eigenen Stil und das Aufnehmen meines Themas, laufe ich Gefahr, die Entscheidung zu identifizieren. Ich werde mich für ein Thema verlieren, oder daß ich das Thema selbst verliere. Das sind die zwei einzigen Gefahren, sobald ich mich mit dem Thema identifiziere. Ich werde mich für ein Thema identifizieren, das Thema ist gelehrt, und ich hätte folglich die Form einer Abhandlung wählen können. In diesem Fall hätte ich mich auf gelesene Autoren berufen, hätte diese Autoren in der Bibliographie und im Text genannt, in meine eigene Verantwortung zu mindern. Später hätte ich einige meiner Erwägungen zurückgelassen. Die Themen wären deutlicher geworden und meine Leser informiert. Ich habe das Essay gewählt. Das Problem der Übersetzung und der Übersetzbarkeit nimmt, wie jede existentielle Thema, kosmische Ausmaße an: es schließt alles ein. Es schließt zum Beispiel das Problem der Erkenntnis ein, die zu einem Aspekt der Übersetzbarkeit wird. Es schließt den Wert ein, der zum Aspekt der Gültigkeit der übersetzten Sätze wird. Es schließt das Problem der Bedeutung und des Absurden ein, die zu einem Aspekt der Grenzen der Übersetzbarkeit werden. Kurz: Ich beginne mich Thema zu verlieren, weil ich mich mit dem Thema identifiziere, und zugleich beginne ich mich zu verlieren, weil ich mich selbst mit den verschiedenen Aspekten zu identifizieren beginne. In diesem Fall werde ich mir selbst zum Problem der Übersetzung, nämlich als System, die untereinander und auf ein Metasystem übersetzbar sind. Und der Stil meine Essays beginnt mein komplettes Engagement zu spiegeln, zu artikulieren und zu formulieren. Das Essay ist aber zugleich auch seine Schönheit. Das Essay ist nicht nur die Artikulation eines Gedankens, sondern es ist das Ziel eine engagierter Existenz. Das Essay lebt in dieser Spannung zwischen den Gedanken und dem Leben, und zwischen Leben und Tod, die Unamuno 'Agonic' nannte. Deshalb löst das Essay sein Thema nicht, wie es die Abhandlung tut. Das Essay thematisiert, in diesem Sinn, seine Leser nicht. Im Gegenteil, es verwandelt sein Thema in ein Rätsel. Es verwickelt sich im Thema und verwickelt seine Leser darin. Das ist sein Attraktion. Die Philosophie und die Wissenschaften schwanken zwischen der Abhandlung und dem Essay. Deshalb können wir von akademischer und essayistischer Philosophie und Wissenschaft sprechen. Ich denke, Schwanken ist vielleicht ein Aspekt zwischen 'klassisch-romantisch', und des Pendels zwischen 'apollinisch-dionysisch' (um mit Nietzsche zu sprechen). Um einige Beispiele anzuführen: Die Physik in der Renaissance ist essayistisch (Leonardo, Galilei), und akademisch ist die Physik des Barock. Bruno stirbt für die Physik, was für Volta unvorstellbar wäre. Die Biologie des neunzehnten Jahrhunderts ist essayistisch (Darwin), und akademisch ist die Biologie des zwanzigsten Jahrhunderts. Die analytische Psychologie ist essayistisch und akademisch ist der Behaviorismus. Man sage nicht (wie die Beispiele vielleicht anzudeuten scheinen), daß jede Disziplin mit einem Essay beginnt, um mit einer Abhandlung zu enden. Es gibt Beispiele für eine umgekehrte Tendenz. Einer der Fälle scheint mir gegenwärtig die Soziologie zu sein. Aber das wichtigste Beispiel für dieses Pendel ist evident die Philosophie. Es gibt zwei Philosophen, und der Dialog zwischen ihnen scheint ein Dialog unter Aristoteles, dem heiligen Augustin, Ekehard, Pascal, Kierkegaard, Nietzsche, Camus, Unamuno. Und die akademische Philosophie ist ein Dialog zwischen Platon, dem heiligen Augustin, Ekehard, Pascal, Kierkegaard, Nietzsche, Camus, Unamuno. Das macht den Dialog zwischen ihnen so schwer. Wenn ich die Gedanken eines akademischen Philosophen entkräfte, habe ich seine Abhandlung entkräftet. Es genügt indessen nicht, einen Gedanken zu entkräften, um ein Essay ganz desavouieren zu können. Dafür mußte die ganze Einstellung deautorisiert werden. Die Verwundbarkeit des Akademismus ist anders als die der Essayistik. Infolgedessen ist es schwieriger, Unamuno zu desavouieren als Carnap. Wenn

11. - 20. MAI 2001

ich Carnap kritisiert habe, habe ich nur sein Denken kritisiert, wogegen wenn ich Unamuno kritisiere, nichts von ihm übrig bleibt. Der Leser kann einwenden, daß ich mit der Antinomie 'Abhandlung-Essay' enorm übertrieben habe. Daß zum Beispiel die Essays von Hume echte Abhandlungen sind, und daß der Traktat die reinsten in Wirklichkeit ein Essay ist. Ich stimme damit nicht überein. Ich werde nicht leugnen, daß es in den großen Abhandlungen inspirierte Momente gibt, die den Charakter der Abhandlung ändern. Ich werde nicht leugnen, daß es in großen Essays Inseln gibt, in denen das Thema akademisch behandelt wird. Ich bestehe aber darauf, daß die Entscheidung der Arbeit vorrangig für ganzes Kind eindeutig bestimmt. Es genügt, ein 'gelehrtes' Buch zu öffnen, um sofort das Klima zu spüren. Und es genügt, die Bedeutung der Freiheit zu erleben, die der Entscheidung für den Stil meiner Arbeit vorrangig. Auf den brasilianischen Universitäten herrscht der Akademismus, möglicherweise als Reaktion auf den essayistischen Geist, der fast bis in unsere Tage vorherrschte. Universitäten, (wie ich Name sagt), dürfen nicht einseitig sein, wenn sie die Gelehrsamkeit, in einem weiteren Sinn beanspruchen. Sie sollten der Punkt sein, an dem die Verachtung des Akademismus vor der Essayistik umgekehrt wird. Die Essayistik vor dem Akademismus, einander überholen. Und das, insbesondere in einem Moment, in dem, meiner Meinung nach, er Pendel der Philosophie (und auch gewisser Wissenschaften) zur Essayistik führt. Es war das Ziel dieses Artikels, der gewiß in die Kategorie der Essays eingereicht werden muß, diese Erwägungen zu provozieren.

Die Universität Graz ist dieses Jahr mit nahezu 100 Einzelprojekten einer der größten Veranstalter der österreichischen ScienceWeek 2001, deren Intention die populäre Präsentation von Wissenschaft und Forschung ist. Menschen auf wissenschaftliche Arbeitsweisen und Ergebnisse aufmerksam zu machen, Wissenschaft begreifbar zu machen und ihre Relevanz im täglichen Leben eines jeden Einzelnen aufzuzeigen, sind Teile universitärer Aufgaben.



Die Universitäten leisten entscheidende Beiträge zur Bewältigung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen; die Verbreitung von Wissen und Bildung in der Bevölkerung ist für die demokratische Auseinandersetzung eine notwendige Voraussetzung. Die „Popularisierung“ wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Übersetzung für „Normalbürger“, zählt somit zu den vorrangigsten Aufgaben der Universitäten – mit dem Ziel, die Wissensgesellschaft an der gesellschaftlichen Basis zu verwirklichen. Denn Wissen ist die Basis von Wohlstand und Wachstum, zugleich Bedingung für Demokratie und sozialen Zusammenhalt.

Die Kooperation über Institutsgrenzen hinweg, mit anderen Universitäten, Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie mit Schulen ist Ausdruck dafür, dass die Neugierde der Menschen, das Streben nach Wissen und die Freude am Erforschen keine institutionellen Grenzen kennt.

Die Universität Graz beschreitet aktiv den Weg in die Gesellschaft: Die ganze Grazer Innenstadt wird vom 11. – 20. Mai 2001 zum „Uni-Campus“ mit lebendiger, aktueller und auch vergnüglicher Forschung.

Univ.-Prof. Dr. Lothar Zechlin, Rektor der Universität Graz



Donnerstag | 10. Mai 2001



Denkraum/Stadtraum

Sie stolpern auch hin und wieder über eine Idee? Sie wundern sich über Fragen, die Ihnen nie zuvor in den Sinn gekommen sind? Sie verrennen sich gelegentlich in Probleme? Gehen Sie einen Schritt weiter und lassen Sie Ihren Gedanken freien Lauf. Besuchen Sie die Grazer Philosophenfenster (Buchhandlung Moser) und riskieren Sie einen neuen Blick auf unsere Stadt: auf die hellen und dunklen Seiten ihrer Plätze, Menschen, Bauwerke und geistigen Innenräume.



Buchhandlung Moser, Herrengasse 23, 8010 Graz



Eröffnung: 10.05.2001 | 19:30-21:30 Uhr

11.05.2001 – 21.05.2001



Dr. Sonja Rinofner, Institut für Philosophie



0316/ 380-2310



sonja.rinofner@uni-graz.at



Freitag | 11. Mai 2001



Thematischer Cluster: Science goes public

Die „inoffizielle“ Eröffnung der ScienceWeek 2001 in Graz. Auf dem Tummelplatz werden im Rahmen von Podiumsdiskussionen und Präsentationen die Rolle der Wissenschaft in der Stadt Graz, die Forschung in Grazer Firmen und erfolgreiche Kooperationen der Wirtschaft mit den öffentlichen Forschungseinrichtungen, aber auch die „Studierendenkultur“ in Graz thematisiert und präsentiert.

Daneben werden die drei Grazer Unis vorgestellt, die mit ihren rund 50.000 Studierenden Graz zur Universitäts-, Kultur- und Wissenschaftsstadt machen. Folgende Einzelprojekte bilden diesen Schwerpunkt. (S.5-6)



Tummelplatz, 8010 Graz



11.05.2001 | 18:00-19:30 Uhr



Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch [Koordination],

Universität Graz



0316/ 380-5192



max.lippitsch@uni-graz.at



Science goes public: Reden wir über Wissenschaft!

Eine Podiumsdiskussion auf dem Grazer Tummelplatz. Prominenten VertreterInnen der Grazer Universitäten und Forschungseinrichtungen und der Öffentlichkeit, gehen der Frage nach, welche Bedeutung die Wissenschaft im Allgemeinen und für die Stadt Graz im Besonderen hat.



Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Inst. f. Experimentalphysik, Universität Graz



Science goes public: Wissenschaft und Studierende - Studierendekultur in Graz

Studierende spielen für die Wissenschaft und das Kulturbild der Stadt Graz eine wesentliche Rolle. Die Posterausstellung soll verschiedene Aspekte der Studierendekultur aufzeigen, wie Lokal-, Grünraum- oder Wohnkultur, sowie Veranstaltungen und Feste, Blickwinkel und Absurdes aus dem Studierendenleben. Daneben werden die drei Grazer Unis vorgestellt, die mit ihren rund 50.000 Studierenden Graz zu einer Universitätsstadt machen.



11.05.2001 | 18:00-19:30 Uhr

15.05.2001 - 16.05.2001 | 9:00-17:00 Uhr



O.Univ.-Prof. Dr. Friedrich Zimmermann, Michaela Bunderla, Institut für Geographie und Raumforschung
0316/ 380-5136



Science goes public: Wissenschaft und Wirtschaft

Erfolgreiche Kooperationen zwischen steirischen Wissenschaftseinrichtungen und Wirtschaftsbetrieben werden vorgestellt.



Science goes public: Graz lebt (auch) von Wissenschaft



Dr. Sonja Draxler, BHAK Grazbachgasse 71



ScienceNight_01 – Facetten Steirischer Wissenschaft

Der Auftakt ScienceNight_01 präsentiert die Leistungen der Forschung in der Steiermark: an der Universität Graz, an der Technischen Universität Graz, an der Montanuniversität Leoben und an der Kunstuniversität Graz, an der Fachhochschule Joanneum, am Landesmuseum Joanneum und schließlich an der steirischen Forschungsgesellschaft Joanneum Research. Die steirische Forschungslandschaft gibt Einblicke in ihre Aktivitäten, was den Vorteil hat, Freude an der Schönheit des breiten Angebotes genießen zu können, ohne etwas kaufen zu müssen. So soll ein „Marktplatz“ entstehen, auf dem – nach dem Vorbild des leidenschaftlichen Philosophen Sokrates, des Lehrers Platons – WissenschaftlerInnen und ForscherInnen mit vielen Menschen über das Wahre, Gute und Schöne ins Gespräch kommen, Erkenntnis daraus gewinnen und sich daran freuen können. Ein Zusammenspiel aller steirischen Unis, Forschungs- und Bildungseinrichtungen, ein Zusammenspiel vieler Einzelprojekte. (S.7 - 9)



Innenhof des Landesmuseums Joanneum,
Raubergasse 10, 8010 Graz



11.05.2001 | Beginn: 20:30 Uhr



Mag. Ingrid Habersack, Ausseninstitut, Universität
Graz, Gerlinde Tuscher, Joanneum Research



0316/ 380-2114 oder 0316/ 876-1100



ainst@uni-graz.at oder pr@joanneum.at





ScienceNight_01: Klangliche Entgrenzungen


„Sans Frontières“ heißt das Bläserquintett der Kunstuniversität Graz, das die steirischen Wissenschafts-Interessierten beim großen Auftaktevent im Hof des Landesmuseum Joanneum auf die heurige ScienceWeek 2001 einstimmen wird. Dabei bieten die musikalischen Grenzüberschreiter um einiges mehr als das übliche Rahmenprogramm zur „Auflockerung“. Denn dieses Bläserensemble der Grazer Kunstuniversität ist selbst das hör- und sichtbare Ergebnis künstlerisch-wissenschaftlicher Reflexion über Musik.




Kunstuniversität Graz


 ScienceNight_01: Begrüßungsrituale, Grußzeremonielle
Ob „großartiger“ Anlass (z.B. ScienceNight_01) oder bescheidenes privates Zusammentreffen: Niemals gehen Beginn und Abschluss ohne Grußzeremoniell ab. Die Struktur des menschlichen Grußverhaltens wird dargestellt und mit Filmmaterial aus verschiedenen Kulturen belegt.


 Universität Graz, Institut für Zoologie

 ScienceNight_01: Ethologie des Essens
Der Mensch ist und isst nicht gern alleine. Aber Essen als gesellschaftliches Ereignis ist auch mit einer gewissen Spannung verbunden. Das Buffet der ScienceNight_01 soll ein spannendes Erlebnis werden - und gleichzeitig in humorvoller Art den Essern ihr eigenes Essverhalten bewusst machen: von der Jagd nach den Brötchen bis zum Kussfüttern.


 Universität Graz, Institut für Zoologie

 ScienceNight_01: Life-Performance „Schönheit der Wissenschaft - Wissenschaft der Schönheit“
WissenschaftlerInnen begreifen ihre Beschreibung der Wirklichkeit als schön. Was ist Schönheit? Was verbindet eine „schöne“ physikalische Theorie und ein schönes Gesicht? Kann auch der Laie die Schönheit der Wissenschaft nachempfinden? Hat Wissenschaft etwas mit Kunst zu tun? Wir wollen die Probe aufs Exempel machen.


 Universität Graz, Institut für Experimentalphysik

 ScienceNight_01: Moderne Bekleidungstechnik
Modische Bekleidung der besonderen Art!


 TU Graz


 ScienceNight_01: Technik am Kopf
Maschinenbauer versuchen sich als Designer!


 TU Graz

 ScienceNight_01: Multimediapräsentation:
„Schönheit der Wissenschaft“
Mikroskopische Aufnahmen der besonderen Art!


 TU Graz


 ScienceNight_01: Gesichter der Werkstoffe
Werkstoffe sind die materielle Grundlage unseres Wohlstandes und unserer Zivilisation. Begeben Sie sich auf eine wundersame Reise in die Welt der Werkstoffe und der damit verbundenen Technologien.


 Montanuniversität Leoben

 ScienceNight_01: Multimediapräsentation: „Schönheit der Wissenschaft“ - Blüten, Locken, Kugeln, Fasern - Designerstücke aus dem Reich der Mineralien.
Powerpoint-Präsentation: Forschungsergebnisse von mikroskopischen Aufnahmen von Mineralien.

 Landesmuseum Joanneum

 ScienceNight_01: Schönheit der Wissenschaft: Symmetrien
Physikalische Gesetze werden nicht im Parlament beschlossen, sondern beschreiben in einfacher und eleganter Form die Schönheit der Natur. Die Suche nach dieser Schönheit beginnt und endet mit der Frage nach den zu Grunde liegenden Symmetrien. Was aber heißt „Symmetrien“? Und wie erschließen sie uns physikalische Zusammenhänge?

 Universität Graz, Institut für Experimentalphysik

 ScienceNight_01: Wissenschaft schaf(f)t Öffentlichkeit
Steirische Wissenschaftler nehmen Stellung zum Thema „Braucht Wissenschaft Publikum?“. Diese Ausstellung wird vom Studiengang Informations-Design gestaltet.

 FH Joanneum



Haptische Übertragung – GRAZ feels VIENNA

Unter „Haptik“ versteht man die Lehre des Tastsinns. Eine Aufgabe des Tastsinns etwa ist es, durch Berühren und Bewegen etwas über die Materialnachgiebigkeit eines Gegenstandes zu erfahren. Der Tastsinn besteht daher immer aus einer motorischen und einer sensorischen Komponente. Beide Komponenten unterliegen einer zeitlichen Verschränkung, da die sensorisch kinästhetische Antwort in Bezug auf die vorausgehende Fühlbewegung „erwartet“ wird. Für ein Datennetz zur Übertragung haptischer Signale ergeben sich dabei zwei Anforderungen: es muss bidirektional und verzögerungsarm sein. Um zu demonstrieren, wie gut sich ISDN- und Internet-Verbindungen dazu eignen, sollen Übertragungsversuche zwischen zwei Universitätsinstituten in Graz und Wien durchgeführt werden. Dazu werden zwei kinästhetische Interfaces echtzeitmäßig an die Leitungsendpunkte angekoppelt. Diese Vorführung soll zeigen, dass es ein Erlebnis sein kann, wenn man die Bewegungen einer Person am anderen Ende der Leitung erkennt. Unser wissenschaftliches Interesse für eine haptische Übertragung gilt telemedizinischen Experimenten, etwa auf der Raumstation ISS.



Institut für Physiologie der Uni Graz,
Harrachgasse 21/5 (Seminarraum)
Institut für Biomedizinische Technik und Physik,
AKH-Wien, Währingergürtel 18-20



11.05.2001 | 10:00-12:00 Uhr, 14.05.2001 |
10:00-12:00 Uhr, 18.05.2001 | 10:00-12:00 Uhr



DI Dr. Eugen Gallasch, Physiologisches Institut
D. Rafolt



0316/ 380-4265 Seminarraum
01/ 40400-1991



gallasch@uni-graz.at



Philosophieren mit Kindern:

Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

Ein EU Projekt mit Österreich - Spanien - Portugal.



Hauptschule Markt Hartmannsdorf, Schulweg 156,
8311 Markt Hartmannsdorf



11.05.2001 – 20.05.2001 | 09:00-16:00 Uhr



Univ.-Lekt.Dr.Dr.hc. Daniela G. Camhy [Leitung des
Instituts für Kinderphilosophie], Österreichische
Gesellschaft für Kinderphilosophie und Universität
Graz, Institut für Philosophie



0316/ 83 76 46



camhy@gewi.kfunigraz.ac.at



Philosophieren mit Jugendlichen –

Die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

Gespräche im sokratischen Dialog in Schulen und öffentlichen
Einrichtungen, in Caféhäusern. Präsentation von Produkten der Kinder
und Jugendlichen (Philosophische Schreibwerkstätten, Plakate und
Zeichnungen) in öffentlichen Einrichtungen.



Hauptschule Markt Hartmannsdorf, Schulweg 156,
8311 Markt Hartmannsdorf



11.05.2001 | 08:30-09:30 Uhr



Univ.-Lekt.Dr.Dr.hc. Daniela G. Camhy, Öster. Ges. für
Kinderphilosophie u. Uni Graz, Inst. f. Philosophie



0316/ 83 76 46



camhy@gewi.kfunigraz.ac.at



Philosophieren mit Kindern in der Buchhandlung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

Gespräche im sokratischen Dialog samt Auslagengestaltung zum Thema
„Kinderphilosophie“; Kinder von 5-8 Jahren: 14:00-15:00 Uhr, Kinder
von 9-12 Jahren: 15:00-16:00 Uhr



Buchhandlung Jos. A. Kienreich, Sackstr. 6, 8011 Graz



11.05.2001 | 14:00-16:00 Uhr



Univ.-Lekt.Dr.Dr.hc. Daniela G. Camhy, Öst.


Gesellschaft für Kinderphilosophie u. Universität Graz,
Inst. f. Philosophie










0316/ 83 76 46



camhy@gewi.kfunigraz.ac.at

 Philosophisches Café – die Philosophie
tritt aus dem Elfenbeinturm
Sokratischer Dialog im Caféhaus.




 Café „Kaiser Joseph“, Schlögelgasse 1, 8010 Graz
11.05.2001 | 17:00-19:00 Uhr

 Univ.-Lekt.Dr.Dr.hc. Daniela G. Camhy, Österr. Ges. für
Kinderphilosophie und Uni Graz, Inst. für Philosophie
0316/ 83 76 46
 camhy@gewi.kfunigraz.ac.at

 Theologie und Werbung – Werbung und Theologie
Die Theologische Fakultät präsentiert neben dem ab Herbst gültigen
Studienplan mit den neuen Berufsfeldern; Videos, die aufzeigen, wie oft wir
religiösen Elementen in der Werbung ausgesetzt sind und lässt auch wichtige
Einrichtungen im Zusammenhang mit dem Theologie-Studium zu
Wort kommen.










 Foyer des Priesterseminars, Bürgergasse 2, 8010 Graz
11.05.2001 | 10:00-13:00 Uhr
17.05.2001 | 10:00-13:00 Uhr


 Siegfried Kager, Dr. Christian Wessely, Katholisch-
Theologische Fakultät der Universität Graz,
0316/ 380-3150
 siegfried.kager@uni-graz.at





 Denkraum/Stadtraum
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)


 Samstag, 12. Mai 2001






 400 Millionen Jahre Leben in Bausteinen von Graz
In zahlreichen Bausteinen an historischen Gebäuden der Grazer Innenstadt
finden sich fossile Organismen, die Momentaufnahmen üppigen Lebens in
Meeren vergangener Erdperioden darstellen. Am Mausoleum und Grazer
Dom werden diese Zeugen vergangener Lebewelten wieder zum Leben
erweckt. Die lithologische Kartierung des Grazer Mausoleums führt uns
das Alter verschiedener Bausteine vor Augen.



 Mausoleum, Domplatz, 8010 Graz
12.05.2001 | 10:00-12:00 Uhr
19.05.2001 | 10:00-12:00 Uhr

 Dr. Bernhard Hubmann, Institut für Geologie und
Paläontologie
0316/ 380-5586
 bernhard.hubmann@uni-graz.at

 Reflections: Vom Garten zum Labor
Was machen die ForscherInnen eigentlich im Botanischen Garten? Kunst
und Wissenschaft werden vereint: ausgezeichnete moderne Architektur, eine
Multimedia-Show, eine „Führung durch die Kontinente“ in den Gewächshäusern,
ein „Brücken-Kaffee“ auf der gläsernen Verbindungsbrücke und Diskussion des
Publikums mit den WissenschaftlerInnen der Institute in entspannter
Atmosphäre: Forschung zum Angreifen!



 Institut f. Pflanzenphysiologie, Schubertstraße 51 und
Institut für Botanik, Holteigasse 6
12.05.2001 | 19:00-22:00 Uhr
 Ao.Univ.-Prof. Dr. Helmut Guttenberger [Kordinator],
Institut für Pflanzenphysiologie, Institut für Botanik
0316/ 380-5633
helmut.guttenberger@uni-graz.at

 Reden wir über die Gene!
Wir alle haben Gene, wir alle essen Gene - wieso sollen wir nicht über Gene
reden? Was sind sie, wie kann man sie finden und verändern? Wofür kann
man sie verwenden? Woher kommen die Ängste vor Genen?



 Steirerhof, Jakominiplatz 12, 8010 Graz
12.05.2001 | 13:00-15:00 Uhr
 Univ.-Prof. Dr. Friederike Turnowsky, Institut für
Molekularbiologie, Biochemie und Mikrobiologie
gemeinsam mit Plattform „Gentechnik & Wir“
0316/ 380-5623
 friederike.turnowsky@uni-graz.at



Denkraum/Stadtraum

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)



Philosophieren mit Kindern:

Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)



Sonntag, 13. Mai 2001



Philosophieren mit Kindern:

Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)



Denkraum/Stadtraum

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)



Montag, 14. Mai 2001



Reden wir über unsere Nahrungsmittel!

BSE und Schweineskandal, Biogemüse oder Functional Food: unsere Nahrungsmittel sind ins Gerede gekommen. Die allgemeine Verunsicherung hat auch mit dem Mangel an seriöser wissenschaftlicher Information zu tun. Dem soll hier abgeholfen werden. Zwei Grazer ErnährungswissenschaftlerInnen diskutieren und beantworten Fragen.



McDonalds, Jakominiplatz 18, 8010 Graz



14.05.2001 | 17:00-18:30 Uhr



Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Prof. Dr. Sonja Draxler [Koordinatoren], Inst. f. Experimentalphysik



0316/ 380-5192



max.lippitsch@uni-graz.at



Thematischer Cluster: Faszination Physik

An diesem thematischen Cluster nehmen Universitätsinstitute, Forschungsgruppen und Schulen teil. Sie wollen gemeinsam die Faszination des Faches „Physik“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Physik gilt als schwer verständlich, in der Schule zählt es zu den ungeliebten Gegenständen. Dass das Fach aber auch ganz anders sein kann, will der Projektcluster „Faszination Physik“ zeigen. Schüler und Universitätsangehörige präsentieren zwei Tage lang physikalische Phänomene, experimentieren gemeinsam mit dem Publikum, zeigen auf spielerische Art, dass Physik Spaß macht, hinterfragen aber auch die Verantwortung der Wissenschaft.



Färberplatz, 8010 Graz



14.05.2001 – 15.05.2001 | 10:00–18:00 Uhr



Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Dr. Sonja Draxler [Koordination], Institut für Experimentalphysik



0316/ 380-5192



max.lippitsch@uni-graz.at, sonja.draxler@uni-graz.at



Faszination Physik: Atome sichtbar machen:

Ein Ausflug in die Sub-Nanowelt

Der Nanokosmos dringt immer weiter in unser tägliches Leben vor. Vom Handy bis zum Automobil - das Funktionieren moderner Mikroelektronik, Sensoren und Katalysatoren wird von Prozessen bestimmt, die sich in der Welt der Atome abspielen. Modernste Mikroskope, wie das Rastertunnelmikroskop, gestatten uns, in die Nano- und Subnanowelt vorzudringen und sogar einzelne Atome sichtbar zu machen. Eine Multimediapräsentation entführt Sie mittels Computeranimationen und großformatiger Poster in die Welt der Atome. Beobachten Sie einen Katalysator bei der Arbeit, erfahren Sie, wie Forscher Ketten aus Molekülen basteln, oder genießen Sie einfach nur die Schönheit und Ästhetik der Welt des Kleinsten.



Georg Koller, Universität Graz, Inst. für Experimentalphysik



Faszination Physik: Roboter in der Chirurgie am Beispiel des Systems ZEUS in der Herzchirurgie

Das Robotersystem ZEUS besteht aus zwei Roboterarmen (sechs Freiheitsgrade, geringes taktiles Empfinden), welche als Instrumententräger dienen und aus einem stimmkontrollierten Roboterarm, welcher die Videokamera trägt. Der Chirurg sitzt vor einer Konsole mit einem Bildschirm und führt über zwei Joysticks die Operation durch. Prinzipiell könnten Patient und Chirurg über eine große Entfernung getrennt sein.

Über drei lediglich fünf Millimeter große „Ports“ könnten herzchirurgische Eingriffe mit minimalem Trauma durchgeführt werden. Dadurch würden u.a. die postoperativen Operationsfolgen wie Schmerzen und die Notwendigkeit zur Rehabilitation minimiert werden. Es stellen sich aber folgende Probleme dar: Die menschliche Hand bewegt über 39 Muskeln, hinzu kommen weitere 37 Muskeln an den Fingern.

Das Handgelenk des Chirurgen steht in Form des Roboterarmes überhaupt nicht zur Verfügung, dadurch sind z.B. Rotationsbewegungen unmöglich. Die Finger besitzen eine Unzahl von Rezeptoren für das taktile Empfinden (Zu-/Abnahme von Druck, Beschleunigung des Druckreizes, Dehnung, Temperatur ...). Roboterfinger sind unsensibel, ein kontrolliertes Rutschen, wie es z.B. beim Umdrehen eines Schlüssels im Schloss erfolgt, ist nicht möglich. Verschiedene Greifbewegungen sind unmöglich (Fingerbeeren-Fingerseiten-Griff = Geldstück in Automaten werfen / Tetradigitaler Griff = Tischtennisball mit 4 Fingern halten / Pentadigitaler Griff = CD einlegen,...). Das einfache Zubinden von Schuhen ist in üblicher Weise unmöglich. Dadurch ergeben sich für den Chirurgen Probleme, welche er über Umwege lösen muss, um den Eingriff durchführen zu können (Problem der kinematischen Redundanz).

Ein anderer Aspekt ist das kinematische Problem (wo befinden sich die Greifer?), das inverse kinematische Problem (Greifer soll an einem bestimmten Ort sein), wie kann die mathematische Gelenkigkeit berechnet werden (wo ist der Greifer, wo ist das zu bewegende Objekt?), das Objektkoordinatensystem ist grundsätzlich unterschiedlich

An Ort und Stelle wird mit Videosequenzen gezeigt, wie eine Bewegung (z.B: Nähen, Knüpfen ...) mit den Roboterarmen durchgeführt wird und danach, wie dies durch eine Hand direkt durchführbar gewesen wäre. Dem Besucher soll verständlich gemacht werden, dass ein Roboter in unserem Fall nur der reine Erfüllungsgehilfe des Chirurgen ist, der Roboter ist nur der verlängerte Arm des Chirurgen. Ohne die Hand des Chirurgen am Joystick kann der Roboter im Gegensatz zu den herkömmlichen Robotern

(Industrieroboter, Lego-Roboter ...) nicht einmal seine Greifer öffnen. Trotzdem zeigt sich, dass der Patient das Anbieten roboterchirurgischer Eingriffe mit einer höheren Qualität verbindet. Ausländische Kliniken hoffen, damit auch den Patientenzustrom steigern zu können, somit ist das Einführen der Robotertechnologie in der Chirurgie eine wichtige PR-Maßnahme für den Spitalserhalter, auch wenn schließlich nur eine Minderheit von genau selektionierten Patienten damit operiert werden wird. Die Faszination ist aber dennoch, dass komplexe herzchirurgische Eingriffe, wie eine Bypassoperation am Herzen, aufgrund veränderter Operationsstrategien mit dem Robotersystem erfolgreich durchgeführt werden können.



Univ.-Prof. Dr. H. Mächler, Klin. Abteilung für Herzchirurgie, Univ.-Klinik f. Chirurgie Graz
0316/ 385-4671



heinrich.maechler@uni-graz.at
drmaechler@hotmail.com



Faszination Physik: Die Welt des Archimedes



Helmut Lambauer, GIBS Graz



Faszination Physik: Das Geheimnis der Oberflächen



Adolf Winkler, TU Graz, Institut für Festkörperphysik



Faszination Physik: Wasserdynamische Effekte



14.05.2001, 18.05.2001 | 10:00-18:00 Uhr



Mag. Oswald Seitinger, BORG Birkfeld



Faszination Physik: Nanooptik:

Lichttechnik kleiner als das Lehrbuch erlaubt

Nanooptik steht für eine Lichttechnologie, deren Bauelemente wesentlich kleiner als die Wellenlänge des verwendeten Lichtes, also merklich kleiner als 500 nm, sind. Die große technologische Bedeutung dieser extremen miniaturisierten Optik für Nachrichtentechnik, Informationsverarbeitung, Datenspeicherung usw. steht außer Frage. Das Prinzip der klassischen Optik, Licht durch Linsen, Spiegel oder Prismen in die gewünschte Richtung zu lenken, ist in der submikroskopischen Nanooptik nicht mehr anwendbar. Das Licht muss stets durch - entsprechend kleine - materielle Strukturen geführt werden. Als Beispiel für diese Methodik wird das sogenannte optische Raster-Nahfeldmikroskop, dessen räumliche Auflösung das klassische Limit erheblich übertrifft, vorgestellt.



Univ.-Prof. Dr. Franz Ausseneegg, Universität Graz,
Institut für Experimentalphysik



Faszination Physik: Physik und Friedenskultur

Physiker haben seit jeher wesentlichen Anteil an der Entwicklung von Waffensystemen und damit am Krieg. Den Fragen, wie Physiker mit dieser Verantwortung umgehen und wie bedeutend ihre Rolle für den Frieden ist, wird in dieser Ausstellung nachgegangen.



Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Dr. Sonja Draxler,
Universität Graz, Institut für Experimentalphysik



Faszination Physik: Supraleitung

In einem Schaukasten können einfache Versuche zum Verständnis der Supraleitung von interessierten BetrachterInnen selbst durchgeführt werden. Mit Hilfe von flüssigem Stickstoff werden dabei Proben der Hochtemperatursupraleiter unter die Sprungtemperatur (ca. 90 K) abgekühlt. Dabei können die speziellen Eigenschaften des makroskopischen Quantenzustandes wie z.B. der Shielding Effekt (Magnet-Schwebbahn) und Meissner Effekt anschaulich studiert werden. In einem weiteren Experiment kann das sprunghafte Verschwinden des elektrischen Widerstandes selbst herbeigeführt werden.



Ao.Univ.-Prof. Dr. Peter Knoll, Universität Graz, Institut
für Experimentalphysik



Faszination Physik: Umweltmonitoring mit Laserlicht



Laurentius Winholz, TU Graz, Institut für
Experimentalphysik



Faszination Physik: Wie entsteht ein Regenbogen



Heimo Hergan, BORG Hasnerplatz



Reden wir über Physik!

Quanten, Urknall, Strings, Supraleitung, Laser, Tunnelmikroskop - sind das nicht Begriffe, mit denen nur Einsteins etwas anfangen? Kann man dem Laien Physik überhaupt nahebringen? Soll ihn das überhaupt interessieren? Wir glauben schon. Physiker diskutieren über ihr Fach, beantworten Fragen und führen durch den am selben Ort angesiedelten Projektcluster „Faszination Physik“.



Färberplatz, 8010 Graz



14.05.2001 | 14:00-16:00 Uhr



Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Prof. Dr. Sonja Draxler [Koordinatoren], Inst. für Experimentalphysik



0316/ 380-5192



max.lippitsch@uni-graz.at



Informationsstand am Jakominiplatz - die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

Gespräche im sokratischen Dialog in Schulen und öffentlichen Einrichtungen, in Caféhäusern. Präsentation von Produkten der Kinder und Jugendlichen (Philosophische Schreibwerkstätten, Plakate und Zeichnungen) in öffentlichen Einrichtungen.



Informationsstand, Jakominiplatz, 8020 Graz



14.05.2001 | 09:00-17:00 Uhr



15.05.2001 | 09:00-17:00 Uhr



Univ.-Lekt.Dr.Dr.hc. Daniela G. Camhy, Öster. Ges. für Kinderphilosophie und Uni Graz, Inst. für Philosophie
0316/ 83 76 46



camhy@gewi.kfunigraz.ac.at



Philosophieren mit Kindern über Natur und Umwelt - die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

Gespräche im sokratischen Dialog im Raiffeisenhof. Präsentation von Produkten der Kinder und Jugendlichen (Philosophische Schreibwerkstätten, Plakate und Zeichnungen) in öffentlichen Einrichtungen.



Raiffeisenhof, Bildungszentrum für Land- und Forstwirtschaft, Krottendorferstr. 79, 8053 Graz



14.05.2001 | 19:00-21:00 Uhr



Univ.-Lekt.Dr.Dr.hc. Daniela G. Camhy, Öster. Ges. für Kinderphilosophie und Uni Graz, Inst. für Philosophie
0316/ 83 76 46
camhy@gewi.kfunigraz.ac.at



Räuber-Beute-Interaktion im Regenwald

Im tropischen Regenwald von Panama bejagen viele Fledermäuse nacht-aktive Insekten, u.a. viele Heuschrecken. Einige werden mit Hilfe des Echoortungssystems wahrgenommen, andere lauschen auf die Gesänge der Heuschrecken, um diese zu finden. Die Heuschrecken müssen andererseits Laute produzieren, um Paarungspartner zu finden. Wir stellen den „Rüstungswettlauf“ zwischen Räuber und Beute im Bereich des Hörens und des damit verbundenen Verhaltens vor.



Färberplatz, 8010 Graz



14.05.2001 – 18.05.2001 | 13:00-18:00 Uhr



O.Univ.-Prof. Dr. Heiner Römer, Institut für Zoologie,
AG Neurobiologie



0316/ 380-5596



roemer@uni-graz.at



Denkraum/Stadtraum

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)



Haptische Übertragung – GRAZ feels VIENNA

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)



Philosophieren mit Kindern:

Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)



Dienstag, 15. Mai 2001



Thematischer Cluster: Faszination Physik

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 14. Mai 2001, S.15-19)



Körperfett- und Fettschichtdickenmessung mit dem neuartigen optischen Gerät LIPOMETER

Wie zahlreiche internationale Studien und Statistiken belegen, stellt Fettsucht für den Menschen einen allgemeinen Risikofaktor für zahlreiche Stoffwechselerkrankungen (Diabetes, KHK, Gicht, Hyperlipidämie ...) dar, die insgesamt zu erhöhter Morbidität und Mortalität in der Bevölkerung führen. Vor einigen Jahren ist an der Uni Graz die Entwicklung eines neuartigen optischen Fettschichtdicken-Messgerätes („Lipometer“) gelungen. Das Gerät wurde patentiert (EU Pat.Nr. 0516251). Das Lipometer erlaubt eine exakte, schnelle und völlig ungefährliche Messung der subkutanen Fettschichtdicke an beliebig gewählten Stellen des menschlichen Körpers. Fünfzehn anatomisch genau definierte und möglichst gleichverteilte Messstellen wurden ausgewählt, die das persönliche Fettmuster einer Person wie einen „Fingerabdruck“ beschreiben. Bisher wurden etwa 10.000 Personen gemessen. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass so etwas wie ein „unbemerkter Weg zur Fettsucht“ existiert. Sehr hohe Körperfettanteile und typische Fettsucht-Körpermuster können völlig gewichts-, alters- und größenunabhängig auftreten, damit praktisch unbemerkt bleiben und somit ein unerkanntes Gesundheitsrisiko darstellen. Eine vollständige Lipometer-Messung dauert etwa 2 Minuten.



Institut für Medizinische Chemie, Harrachgasse 21/2, 8010 Graz



15.5.2001 – 17.5.2001 | 09:00-14:00 Uhr



Ao.Univ.-Prof. Reinhard Möller, SF Top Labor des Institutes für Medizinische Chemie



0316/ 380-4163



reinhard.moeller@uni-graz.at



MurnockerIn erzählen

Ein Murnockerl kann man nicht essen, aber es kann erzählen – Geschichten über das Werden der Alpen, das Leben in alten Riffen oder die unbehagliche Hitze im Inneren der Erde. Hier kann man erfahren, woher die Murnockerln kommen, wie und wann sie entstanden sind, und man kann erfahren, welche Informationen in diesen (Ge-)Steinen gespeichert sind – Murnockerln erzählen die Geschichte längst vergangener Perioden unseres Planeten. „Murnockerl“ ist eine Bezeichnung für kopfgroße Gerölle aus den Schotterterrassen des Grazer Feldes. Alle Nockerln sind einander sehr ähnlich – aber ihre Internstruktur ist sehr verschieden.

Bei dieser Veranstaltung können Sie Ihr Murnockerl aus einer ganzen Wagenladung auswählen. Wir zersägen es und erklären die spannende Geschichte des Steines.



Innenstadt Graz, Hauptbrücke, 8010 Graz



15.05.2001 | 09:00-17:00 Uhr



Dr. Siegfried Hermann, Institut für Geologie und Paläontologie



0316/ 380-5594



siegfried.hermann@uni-graz.at



Gesteine der Steiermark

Diese Vorführung stellt die Gesteine der näheren Grazer Umgebung vor. Dazu werden Proben von etwa 1 Kubikmeter Größe einiger der wichtigsten Gesteinstypen (insgesamt etwa 10) für einen Tag auf dem Grazer Hauptplatz gelagert, beschriftet und anhand geologischer Karten erklärt. ExpertInnen der Universität Graz werden anwesend sein und interessierten PassantInnen Erklärungen abgeben.



Hauptplatz Graz, 8010 Graz



15.05.2001 | 09:00 - 17:00 Uhr



Univ.-Doz. Dr. Kurt Stuewe, Institut für Geologie und Paläontologie



0316/ 380-5682



kurt.stuewe@uni-graz.at



Experimentelle Erforschung wirtschaftlicher

Fragestellungen

Es sollen kurz verschiedene wirtschaftliche Probleme dargestellt und dann Lösungswege mit Hilfe der experimentellen Wirtschaftsforschung aufgezeigt werden.



Hülle und Fülle (Sorger), Schubertstraße 16, 8010 Graz



15.05.2001 | 09:00-11:00 Uhr



16.05.2001 | 14:00-16:00 Uhr



Mag.Dr. Jörg Schütze, Institut für Statistik und Operations Research



0316/ 380-7245



joerg.schuetze@uni-graz.at



Universitäten und Regionen: Eine neue Partnerschaft

Gegenwärtige Entwicklungen an Universitäten und ihre Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft - die neue Partnerschaft zwischen Universitäten, Regionen und Unternehmen. Referent ist der Vizerektor für Forschung und Entwicklung der Universität Graz, O.Univ.-Prof. Dr. Friedrich Zimmermann.



Urania Graz, Burggasse 4/1, 8010 Graz



15.05.2001 | 19:30-21:00 Uhr



Dr. Carolin Auer, Vizerektorat für Forschung und Entwicklung



0316/ 380-1286



carolin.auer@uni-graz.at



Chemische Vielfalt

In zehn Einzelprojekten wird ein vielfältiger Ausschnitt der Chemie gezeigt. (S.24-26)



Tummelplatz, 8010 Graz



15.05.2001 - 16. 05. 2001 | 09:00-17:00 Uhr



Dr. Waltraud Steinschifter [Koordination], Institut für Chemie



0316/ 380-5407



waltraud.steinschifter@uni-graz.at



Chemische Vielfalt: Biokatalysatoren - die „grünen“ Helfer aus der Natur

Unsere Präsentation zeigt, wie Biokatalysatoren die Herstellung von Produkten in vielen Bereichen unseres täglichen Lebens vereinfachen, z.B. in der Parfum-, Nahrungsmittel-, Pharma- und Textilindustrie. Was sind Biokatalysatoren? In der Natur steuern Biokatalysatoren oder Enzyme biologische Stoffwechselforgänge. Biokatalysatoren sind Eiweißmoleküle (Proteine), die eine (bio)chemische Reaktion schneller, selektiver und effizienter ablaufen lassen. Dieses Potenzial benützt man nun, um chemische Prozesse zu verbessern und zu vereinfachen: Man spart Energie und vermeidet Entsorgungsprobleme. Biokatalysatoren führen zu einer umweltgerechten Herstellung von Produkten. Die Chemiker nehmen die Natur als Vorbild: Die an der Universität Graz verwendeten Biokatalysatoren stammen aus Speisepilzen, Bäckerhefe, Bodenbakterien u.a.



Chemische Vielfalt: Farbe - die bunte Seite der Chemie
Traditionelle und neue Anwendungen von Farbstoffen werden präsentiert. Der Zusammenhang zwischen Farbe und Struktur wird anhand anschaulicher Beispiele dargestellt.



Chemische Vielfalt: Laser erhellt den Mikrokosmos -
Struktur und Dynamik in fluiden Systemen
Exemplarische Darstellung der Struktur und Dynamik von Suspensionen und anderen Systemen im Größenbereich von Nanometern bis Mikrometern mittels Laserlichtstreuung.




Chemische Vielfalt: Nachwachsende
Rohstoffe am Beispiel Biodiesel
Es wird der Einsatz von alternativen Rohstoffen zur Herstellung von Fettsäuremethylester untersucht. Insbesondere die Verwendung von gebrauchten Frittierölen sowie von tierischen Fettabfällen, welche nicht mehr für die Futtermittelproduktion eingesetzt werden können, wird bearbeitet. Die durch Umesterung gewonnenen Methylester werden nicht nur als Biodiesel eingesetzt, sondern können auch z.B. als Lösemittel, Reinigungsmittel etc. eingesetzt werden.





Chemische Vielfalt: Schmieröl für das arme Knie! -
Fließprozesse in biologischen Systemen
Deformation und Aggregation von Erythrozyten, Fließeigenschaften des Systems Blut; Modell von RBC-Suspensionen an einer Gefäß-Verzweigung; Schmierung von Gelenken: Die Viskosität und die Elastizität der Gelenkflüssigkeit basiert auf den Struktur-Wirkungsbeziehungen der makromolekularen Inhaltsstoffe - dies wird am Beispiel eines Kniegelenks demonstriert.





Chemische Vielfalt: Tanz der Moleküle
Temperatur hat ebenso wie Lösungsmittel einen großen Einfluss auf die Molekülstruktur. Strukturänderungen haben wiederum Einfluss auf andere Moleküleigenschaften als Reaktivität oder Färbigkeit.






 Chemische Vielfalt: Warum ist die Mandel bitter?
Das „Röntgenmikroskop“ erlaubt die 3D-Darstellung von Molekülen des Lebens. Mit Hilfe kurzweiliger Röntgenstrahlung und schneller Computer wird eine milliardenfache Vergrößerung erzielt. Dadurch können die Grundbausteine aller Lebewesen - Proteine und Nukleinsäuren - in ihrer atomaren Struktur sichtbar gemacht werden.


 Chemische Vielfalt: Was ist bloß da drin? - Nass-chemische Analytik von Wasser und Gebrauchsstoffen
Mit chemischen Farb- und Fällungsreaktionen kann die Arbeitsweise der chemischen Analytik „Jahrmaktmäßig“ demonstriert werden.

 Chemische Vielfalt: Wasser, unser kostbarstes Gut - und wir zeigen Ihnen, was drin ist!
Mit einfachen Methoden (Volumetrie, Teststreifen...) wird eine Wasseranalyse durchgeführt. Darüberhinaus wird auch eine kostenlose („solange der Vorrat reicht“) Analyse des Trinkwassers auf die typischen Schwermetalle angeboten. Auch die Forschungsschwerpunkte der Analytischen Chemie (Arsenchemie, Speziationsanalytik ...) werden präsentiert.


 Chemische Vielfalt: Wieso macht Seife sauber ? - Moleküle mit Januskopf: Grenzflächenaktive Stoffe
Strukturen, Herstellung, Charakterisierung, Anwendungen: Tenside bzw. Emulgatoren in Reinigungs- und Körperpflegemitteln.

 Leistungsmessung für Magnesiummuffel - eine Analyse von Blut und Psyche
Schüler der Fachschule Halbenrain, die gezielt mit Magnesium und Mineralstoffen ernährt wurden, werden einer Abnahme von 2 Tropfen Blut, vor und nach einem Test unterworfen. Die Ergebnisse werden mit denen der Besucher verglichen.


 Haushaltungsschule, Schloss Halbenrain
 15.05.2001 | 09:00 - 15:00 Uhr
 Ao.Univ.-Prof. Dr. Sepp Porta, Inst. f. Angew.
Stressforschung, Dep. f. Arbeitsorganisations- und Umweltpsychologie, Inst. f. Pathophysiologie Uni Graz, Haushaltungsschule St. Martin
 0664/ 1100410
 stresscenter@netway.at


 Reden wir über Literatur!
Graz hat den Ruf als Stadt der modernen Literatur, der an Strahlkraft zu verlieren scheint. Wie beurteilt die Literaturwissenschaft die Situation? Zwei Experten und ein Autor diskutieren und beantworten Fragen.


 Café Kaiserhof, Kaiserfeldgasse 1, 8010 Graz
 15.05.2001 | 17:00-18:30 Uhr
 Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Prof. Dr. Sonja Draxler [Koordination], Inst. für Experimentalphysik
 0316/ 380-5192
 max.lippitsch@uni-graz.at


 Science goes public: Wissenschaft und Studierende - Studierendekultur in Graz
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.6)


 Tummelplatz, 8010 Graz
 15.05.2001 - 16.05.2001 | 09:00-17:00 Uhr
 O.Univ.-Prof. Dr. Friedrich Zimmermann, Michaela Bunderla, Institut f. Geographie und Raumforschung
 0316/ 380-5136
 friedrich.zimmermann@uni-graz.at


 Denkraum/Stadtraum
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)

 Informationsstand am Jakominiplatz - die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 14. Mai 2001, S.20)


 Philosophieren mit Kindern
Erziehung zum sensiblen Bürger - eine Ausstellung - die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)

 Räuber-Beute-Interaktion im Regenwald
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 14. Mai 2001, S.21)

 Haptische Übertragung - GRAZ feels VIENNA
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)


 Farben: Farben dünner Schichten

 Elisabeth Rinner, BORG Hasnerplatz

 Farben: Farben im Hellen und im Dunkeln:


Gestaltungsprobleme in Dokumentarfilmen

Im Bereich Zoologie und Verhaltensforschung haben Dokumentarfilme eine hohe Beliebtheit. Dabei ist es nicht nur außerordentlich schwierig, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, sondern auch unter oft ungünstigen Lichtbedingungen farbkontrastreiche Aufnahmen zu erreichen. Der Dokumentarfilmer Otmar Winder wird dem Publikum vorführen, wie man mit den ausgestellten Tieren hohe Aufnahmequalität erhält.

 Gerald Kastberger, Universität Graz, Institut für Zoologie

 Farben: Farben im Rechtsleben

Heute sind im Recht Farben seltener, Spuren bieten die richterlichen Roben (Rot), die Nationalfarben oder die weiße Parlamentärsfahne. Rechts-historisch haben sie mehr Bedeutung: In der Rechtspflege vor allem die Farbe Rot, vom Blut abgeleitet; dem Rot verwandt sind Purpur und Gold, die für die Herrscherkleidung wichtig sind. Gelb, Weiß oder Schwarz können Informationen über den sozialen Status liefern. Auf Powerpoint-Basis werden Bedeutung und Funktion der Farben im Rechtsleben von der Vergangenheit bis in die Gegenwart dargestellt. Grundlage der Präsentation sind Bilder und Texte vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart.

 O.Univ.-Prof. Dr. Gernot Kocher, Universität Graz, Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsentwicklung

 Farben: Farblos

Ohne Farbe, blass, durchsichtig sind: Luft: Luftblase, Luftsack; Wasser: Wasserfall, Wassertropfen; Nahrung: Glasnudeln; Glas: Fensterglas, Bier-Sektglas, Aquarium, Epruvette, Vase, Schale; Organza: Stoff; Kunststoff: Nylon, Plastik, Acryl; Mineral: Bergkristall. Fraglos-farblos.


 Prof. Dr. Margarete Reich, Universität Graz, Augenklinik

 Farben: Farbmischungen und Spektren

 Gunter C. Pachatz, BG/BRG Lichtenfels

 Farben: Farbsysteme

Was sind Farben? Wie stehen sie miteinander in Beziehung? Welche Bedeutung haben sie für die BetrachterInnen? Immer schon haben sich große Köpfe mit diesen Fragen befasst (Aristoteles, Newton, Goethe ...). Ihre Vorstellungen werden hier dem heutigen Erkenntnisstand gegenübergestellt.

 Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Dr. Sonja Draxler, Universität Graz, Institut für Experimentalphysik


 Farben: Farbwechsel Chamäleon


Die arttypischen Farbwechsel von Chamäleons werden auf experimentellem Wege demonstriert. Da diese Verhaltensweisen auch vom physischen und psychischen Zustand des Tieres abhängen sowie in ihrer Geschwindigkeit variieren können, werden zusätzlich zur Online-Beobachtung auch bereits aufgezeichnete Reaktionen präsentiert.

 Univ.-Prof. Dr. Gerald Kastberger, Universität Graz, Institut für Zoologie


 Farben: Flechten


Flechten sind eine Symbiose zwischen Pilzen und Algen, die in der freien Natur oft gut sichtbar als Farbtupfer an Gestein und Rinden in Erscheinung treten. Die Diversität der Flechtenfarbstoffe ist einerseits Forschungsgebiet der Naturstoffchemie, da hier immer wieder neue Stoffe gefunden werden, andererseits wurden die Stoffe etwa in der Textilfärbung genutzt. Die Auftrennung der Flechtenstoffe und die Besonderheiten der Symbiose werden aufgezeigt.


 Dr. Martin Grube, Universität Graz, Institut für Botanik

 Farben: Grundlagen der Körperfarben im Tierreich
Mit Hilfe von makroskopischen (Vogelfedern, Menschenhaare, Schmetterlingsflügel, Körperzeichnungen von Bienen) und mikroskopischen (Haut-, Muskelzellen, Blut von Würmern und Menschen) Präparaten wird die Vielfalt von Farbausprägungen gezeigt.


 Univ.-Prof. Dr. Gerald Kastberger, Universität Graz,
Institut für Zoologie


 Farben: Haut – Farbe
Farbe der Haut als Persönlichkeitsmerkmal; als Indikator der Hautphysiologie; als diagnostisches Kriterium bei Hautkrankheiten.


 Ao.Univ.-Prof. Dr. Josef Smolle, Universität Graz, Univ.-
Klinik für Dermatologie und Venerologie


 Farben: Infrarottechnik angewandt auf Menschen
Morphologische und Verhaltenselemente lassen sich beim Menschen auch mit Infrarot visualisieren, insbesondere wenn Haut-Oberflächentemperaturen verschiedener Areale sich voneinander unterscheiden oder sich sogar verändern. Das Thermobild eines Gesichts zeigt eine komplexe Struktur. Nach Inhalation einer Zigarette verändert sich das Durchblutungsmuster von Gesicht und Hand binnen Minuten. Man kann auch gut zeigen, wie sich Bewegung der Gliedmaßen nach einem kurzen Sprint auf das Temperaturprofil von Gesicht und Hand auswirkt. Farbausdrucke der Gesichter werden als zusätzliche Attraktion angeboten.


 Univ.-Prof. Dr. Gerald Kastberger, Universität Graz,
Institut für Zoologie


 Farben: Kongenitale Achromatopsie
Diese seltene angeborene Farbsehstörung ist gekennzeichnet durch herabgesetzte Fähigkeit der Farberkennung, reduzierte Sehschärfe, Augenzittern und Lichtempfindlichkeit. Das Leiden ist mit einer Funktionsuntüchtigkeit der Netzhautzapfen zu erklären. Bei der Inspektion des Augenhintergrundes kann ein granulierter Aspekt der Makula auffallen, es zeigen sich aber auch Fälle ohne Augenhintergrundveränderungen. Die Diagnose wird neben der typischen Klinik des Patienten durch eine elektrophysiologische Untersuchung der Rezeptorfunktion gestellt. Eine kurative Behandlung ist nicht

 möglich, eine Verbesserung der Sehfunktion kann aber durch vergrößerte Sehhilfen erreicht werden. Aufgrund der Lichtempfindlichkeit wird ein Lichtschutz empfohlen. Wir präsentieren eine Mitarbeiterin der Augenklinik mit kongenitaler Achromatopsie, die über ihren Alltag in einer „farblosen“ Welt berichten wird.


 Dr. Petra Freigassner, Universität Graz, Augenklinik


 Farben: Minerale und Farben
Farbe spielt bei Kristallen und Mineralen auf mehrere Arten eine wichtige Rolle: vom mit dem freien Auge wahrgenommenen Farbeindruck der Mineralienwelt und den Ursachen der Färbung bis zu den Farbeffekten, welche erst mit Hilfe des Polarisationsmikroskops und anderer Geräte zu diagnostischen Zwecken genutzt werden. Minerale zum Angreifen, Mikroskope zur genaueren Beobachtung und audiovisuelle Präsentationen bringen dem Besucher Kristalle und Minerale näher und informieren über die Hintergründe ihrer Farben.

 Dr. Karl Ettinger, Universität Graz, Institut für
Mineralogie und Petrologie


 Farben: Pflanzliche Farbstoffe in der Pharmazie
Pflanzenfarbstoffe mit Radikalfängereigenschaften; Präsentation einer farblich stimmigen Auswahl von Arzneidrogen; „Leerschulung“.


 Mag. Dr. Michaela Burits, Universität Graz, Institut für
Pharmakognosie

 Farben: Multimediale Installation Gelb Rot Blau
Permanentinstallation und Plakataktion

 11.05.-20.05.2001 | 10:00-18:00 Uhr

 Jörg Schlick, FH Joanneum

 0316/ 46 58 67

 Farben: Sacre Coeur – Blau – Blue – Bleu –
Die Farbe unserer Schule

 Barbara Wolny, Sacre Coeur, Graz



Farben: Signalfarben – Farbsignale

Blüten locken ihre Bestäuber mit Farben, Bäume signalisieren samenverbreitenden Tieren die Reife ihrer Früchte, rote Lippen reizen zum Kuss: Die ganze belebte Welt stellt Farben in den Dienst der Kommunikation, und das Gleiche tut auch die Werbeindustrie. Diese Präsentation zeigt einige besonders attraktive Beispiele.



Dr. Elisabeth Lippitsch, Universität Graz, Institut für Zoologie



Farben: So bunt ist die Chemie!

Warum sind Farbstoffe bunt? Anhand anschaulicher Beispiele wird der Zusammenhang zwischen Farbe und Struktur dargestellt. Außerdem werden traditionelle und neue Anwendungen von Farbstoffen präsentiert.



Dr. Waltraud Steinschifter, Universität Graz, Institut für Chemie



Farben: Warnen und Tarnen

Viele Tiere kleiden sich in auffälligen Farben, andere wiederum verschmelzen mit ihrer Umgebung durch unauffällige Farben und Muster. Als Beispiel für Tiere mit auffälliger Warnzeichnung werden Pfeilgiftfrösche der Gattungen Phyllobates und Dendrobates ausgestellt. So dient die leuchtend gelbe Färbung von *P. terribilis* potentiellen Räubern als Signal für ihre extreme Giftigkeit. Benachbart werden Vertreter der Phasmida (Stabschrecken, Gespenstschrecken, wandelnde Blätter) präsentiert, die durch Farbe, Muster und Körperform gut getarnt sind.



Univ.-Prof. Dr. Gerald Kastberger, Universität Graz, Institut für Zoologie



Farben: Weiß – Rot – Schwarz:

Signalfarben versteinerner Ökosysteme

Bunte Kalke sind seit Jahrhunderten beliebte Werkstoffe im Kunsthandwerk. Ihre schöne Optik verdanken sie in den meisten Fällen massenhaft vorkommenden Fossilien, die gemeinsam mit der Gesteinsfarbe ökologische Indizien jahrmillionenalter Lebensräume darstellen.



Dr. Werner Piller, Universität Graz, Institut für Geologie und Paläontologie



Farben: ZinnoberROT – KobaltBLAU – Ocker:

Mineralische Farbstoffe – Handwerk und Kunst in den Alpen

Die Gewinnung mineralischer Farbstoffe hat im alpinen Bereich seit Jahrtausenden kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung. Die theoretischen Hintergründe der Farbgewinnung und deren historische Bedeutung für die „Reale Welt“ und die „Mystische Welt“ werden vorgestellt. Die Gewinnung der Farbstoffe kann anhand von praktischen Beispielen erlebt werden.



Harald Fritz, Universität Graz, Institut für Geologie und Paläontologie



Reden wir über Sport!

Sport ist beliebt. Sport ist gesund. Sport ist Mord. Was hat die Wissenschaft zum Sport zu sagen? Ein Naturwissenschaftler und ein Sportmediziner diskutieren und geben Antworten.



Steirerhof, Jakominiplatz 12, 8010 Graz



16.05.2001 | 17:00-18:30 Uhr



Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Prof. Dr. Sonja Draxler [Koordination], Inst. für Experimentalphysik



0316/ 380-5192



max.lippitsch@uni-graz.at



Chemische Vielfalt

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 15. Mai 2001, S.24-26)



Science goes public: Wissenschaft und Studierende – Studierendenkultur in Graz

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.6)



Denkraum/Stadtraum

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)



Philosophieren mit Kindern:

Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung – die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)



Räuber-Beute-Interaktion im Regenwald

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 14. Mai 2001, S.21)



Experimentelle Erforschung wirtschaftlicher Fragestellungen

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 15. Mai 2001, S.23)



Körperfett- und Fettschichtdickenmessung mit dem neuartigen optischen Gerät LIPOMETER

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 15. Mai 2001, S.22)



Die cyrillische Schrift in 30 Minuten

Erlernen der cyrillischen Schrift anhand von Internationalismen und Namen. Gruppen bis 10 Personen, Dauer 30 Minuten, laufend zwischen 13 und 17 Uhr. Beginn jeweils zur vollen Stunde. Dazu wird ein Service angeboten, das BürgerInnen die Möglichkeit bietet, die Herkunft ihres zurückgehenden Familiennamens (insbesondere, wenn vermutet wird, dass dieser auf slawische Wurzeln zurückgeht) oder eines von ihnen angegebene Ortsnamens zu erfahren.



Jakominiplatz Graz, Parkplatz Steirerhof, 8010 Graz



16.05.2001 | 13:00-17:00 Uhr



Dr. Heinrich Pfandl, Institut für Slawistik



0316/ 380-2525



pfandl@uni-graz.at



Mensch, Klima, Klimawandel - Hereinspaziert zu Informationen aus Erster Hand!

Was Sie schon immer zu Atmosphäre, Klima, Klimawandel und zur Rolle von uns Menschen in diesem Zusammenhang wissen wollten. Informieren Sie sich an einer von Österreichs ersten Adressen. Highlights: hochinformativ Poster, begreifbare Wetter- und Klimabeobachtung, preisgekrönter Klimafilm, Schätze in PC und Internet, Klimavorlesung live. Und ein Klima-Quiz mit kühlen Fragen und heißen Preisen. Willkommen am IGAM!



IGAM - Universität Graz, Universitätsplatz 5 („Physikalisches Institut“), 2. Stock, 8010 Graz



16.05.2001 | 14:00-19:00 Uhr



17.05.2001 | 14:00-19:00 Uhr



18.05.2001 | 10:00-18:00 Uhr



Prof. Gottfried Kirchengast [Leiter ARSCLiSys], Institut für Geophysik, Astrophysik und Meteorologie (IGAM), Arbeitsgruppe Atmospheric Remote Sensing and Climate System (ARSCLiSys)



0316/ 380-5260



gottfried.kirchengast@uni-graz.at



CCC: Computer Comics for Children? Seelische

Gesundheit von Schulkindern am Computer?

Multimediale, interaktive Verfahren zur Früherfassung der seelischen Gesundheit im Kindesalter werden vorgestellt. Die Selbsteinschätzungen der Kinder werden mit den Einschätzungen durch ihre Eltern, LehrerInnen und KindergärtnerInnen verglichen, und die Sichtweise von Kindern und Erwachsenen in Hinblick auf emotionale Befindlichkeit und Verhaltensprobleme der Kinder wird diskutiert. Im Zentrum des Projektes, welches an der Abteilung für Integrationspädagogik und Heilpädagogische Psychologie am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften im Rahmen von Diplomarbeiten durchgeführt wird, steht die Früherfassung psychischer Auffälligkeiten von Kindern. Bildertests aus dem englischsprachigen Raum werden für die Anwendung bei österreichischen Kindern adaptiert und auf ihre Messgüte hin überprüft. Es sind dies erstmals im deutschen Sprachraum eingesetzte multimediale, interaktive Messinstrumente zur Erfassung der sieben häufigsten psychischen Probleme im Kindesalter. Damit soll eine diagnostische Lücke geschlossen werden, da für diese Altersgruppe keine vergleichbaren Screening-Verfahren zur Erfassung der seelischen Gesundheit auf Selbstberichtsbasis vorliegen. Im Sinne eines breit angelegten Vorgehens, das möglichst viele Informationen aus verschiedenen Lebensbereichen der Kinder umfassen soll, werden in diesen Arbeiten die Selbstberichte der Kinder durch weitere Informationen von Erwachsenen aus dem sozialen Umfeld des Kindes ergänzt, wobei verschiedene Messinstrumente zur Anwendung kommen. Die Einschätzungen von Kindern als auch diejenigen von Eltern, LehrerInnen und KindergärtnerInnen auf verschiedenen Skalen werden miteinander verglichen und die Sichtweise von Kindern und Erwachsenen in Hinblick auf emotionale Befindlichkeit und Verhaltensprobleme der Kinder wird diskutiert.



Grazer Innenstadt, Herrengasse 18, Ecke Jungferngasse,
8010 Graz



16.05.2001 | 10:00-18:00 Uhr



Dr. Elfriede M. Ederer, Institut für Erziehungs- und
Bildungswissenschaften, Abteilung für
Integrationspädagogik und Heilpädagogische
Psychologie



0316/ 380-2539



elfriede.ederer@uni-graz.at



Mood in the City

Stimmungsbarometer in der Grazer Innenstadt: Erhebung der aktuellen subjektiven Befindlichkeit der PassantInnen und Darstellung der Stimmungsveränderungen der InnenstadtbesucherInnen in einem Tagesprofil. Die MitarbeiterInnen der Abteilung für Integrationspädagogik und Heilpädagogische Psychologie präsentieren gemeinsam mit ihren StudentInnen neuere Verfahren zur Erfassung der psychischen Befindlichkeit bei Kindern, Jugendlichen sowie Erwachsenen und stellen ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte vor (Entwicklung und Entwicklungsprobleme im Kindes- und Jugendalter, depressive Stimmung, Stress bei Kindern, Essprobleme).



Grazer Innenstadt, Herrengasse 18, Ecke Jungferngasse,
8010 Graz



16.05.2001 | 10:00-19:00 Uhr



Dr. Elfriede M. Ederer, Institut für Erziehungs- und
Bildungswissenschaften, Abteilung für
Integrationspädagogik und Heilpädagogische
Psychologie



0316/ 380-2539



elfriede.ederer@uni-graz.at



Donnerstag, 17. Mai 2001



Thematischer Cluster: Farben

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 16. Mai 2001, S.28-36)



Was geschieht nach dem Bergbau?

Die Region Eisenerz befindet sich nicht nur im Umbruch, sondern auch im Aufbruch. Seit Jahrtausenden wurden die Landschaft und die hier lebenden Menschen vom Bergbau (Kupfererz und Eisenerz) und seinen Einflüssen geprägt. Diese Bergbaufolgelandschaft wird nicht alleine von den Spuren des zu Ende gehenden Bergbaus gestaltet, sondern auch von dem, was dem Bergbau folgen wird. Archäologie, Geologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde, Ökologie, Soziale Ökologie und Sozioökonomie – sehr unterschiedliche Wissenschaften – haben sich in dem Projekt „Perspektiven zur Gestaltung und Nutzung von Bergbaufolgelandschaften“ des bundesweiten Forschungsschwerpunktes „Kulturlandschaftsforschung“ mit dieser Frage beschäftigt. Wir laden Sie herzlich ein, die neuesten Erkenntnisse über die Biotopvielfalt, die vielen besonderen Orte, die Bedeutung der montanarchäologischen Fundplätze, den geschichtlichen Hintergrund, die Waldentwicklung, das Landschaftsbild und den Erholungswert, die Georischen und die sozioökonomische Situation kennenzulernen und die gemeinsam mit der Bevölkerung von Eisenerz erarbeiteten Chancen für die Zukunft und deren mögliche Auswirkungen in der Zukunft zu visualisieren. Am Donnerstag, den 17. Mai 2001, um 18 Uhr findet die Präsentation dieser vielfältigen Ergebnisse im Stadtmuseum Eisenerz im Kammerhof statt. Am 18. Mai 2001 von 10 – 19 Uhr haben Sie zusätzlich die Gelegenheit, in den Räumen des Regionalen Forschungs- und Innovationszentrums Eisenerz im Amtshaus, Freiheitsplatz 1, eine Posterausstellung zu besuchen.



Stadtmuseum Eisenerz im Kammerhof, Schulstraße 1,
8790 Eisenerz



17.05.2001 | 18:00-20:00 Uhr



Dr. Susanne Klemm [Organisatorin], Institut für
Innovations- und Umweltmanagement, Universität
Graz, Institut für Umweltgeologie und Ökosystemfor-
schung, Joanneum Research, Graz und das Regionale
Forschungs- und Innovationszentrum Eisenerz



03848/ 81400



office@montanarchaeologie.at



Denkraum/Stadtraum

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)



Philosophieren mit Kindern:

Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)



Räuber-Beute-Interaktion im Regenwald

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 14. Mai 2001, S.21)



Mensch, Klima, Klimawandel - Hereinspaziert zu
Informationen aus Erster Hand!

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 16. Mai 2001, S.39)



Körperfett- und Fettschichtdickenmessung mit dem
neuartigen optischen Gerät LIPOMETER

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 15. Mai 2001, S.22)



Theologie und Werbung – Werbung und Theologie

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.12)



Freitag, 18. Mai 2001



Thematischer Cluster: Farben

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 16. Mai 2001, S.28-36)



Psychoneuroimmunologie - naturwissenschaftliche
Ansätze zur Ganzheitsmedizin

Stress und Depressionen machen krank - Krankheiten führen zu seelischer
Verstimmung. Die Psychoneuroimmunologie erklärt diese Phänomene.



Hörsaal d. Inst. f. Pathophysiologie, Heinrichstr. 31a



18.05.2001 | 09:00-12:00 Uhr



O.Univ.-Prof. Dr. Konrad Schauenstein




[Institutsvorstand], Institut für Pathophysiologie




0316/ 380-4290





konrad.schauenstein@uni-graz.at


 Implantierbare Medikamentenpumpe zur Behandlung chronischer Krankheiten


Vorgestellt wird die nach 20-jähriger Entwicklungszeit kleinste und leichteste implantierbare Medikamentenpumpe. Damit können die Wirkstoffe vor allem bei chronisch Kranken kontinuierlich an den Zielort gebracht werden. Mit dieser „eingepflanzten“ Pumpe, die nur durch die Körpertemperatur betrieben wird, steht ein breites, bisher vielfach noch nicht nutzbares Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung. In der Therapie vor allem chronischer Schmerzen ist dieses System seit 1996 erfolgreich im klinischen Einsatz.


 Inst. für Pathophysiologie der Uni Graz, Heinrichstraße 31a, 8010 Graz

 18.05.2001 | 10:00-12:00 Uhr


 Univ.Prof. Dr. Anton Sadjak, Institut für Pathophysiologie


 0316/ 380-4296


 anton.sadjak@uni-graz.at


 Wirtschaftspädagogik - Einblicke in das Studium und Zukunftsperspektiven

Wissen Sie, von wem Ihre Kinder in betriebswirtschaftlichen Fächern unterrichtet werden bzw. mit wem Sie es in unterschiedlichsten Bereichen verschiedener Unternehmen sehr oft zu tun haben? Das könnten WirtschaftspädagogInnen sein! Bei dieser Veranstaltung werden Sie über das Studium der Wirtschaftspädagogik mit seinen äußerst interessanten Berufsperspektiven in Schule und Wirtschaft informiert. Nicht umsonst lautet das Motto der StudentInnen: „Wir studieren Wirtschaftspädagogik und werden einen interessanten Job haben!“


 Grazer Innenstadt, Jungferngasse, Ecke Herrengasse, 8010 Graz


 18.05.2001 – 19.05.2001 | 15:00-18:00 Uhr


 Univ.-Doz. Mag. Dr. Michaela Trummer, Institut für Wirtschaftspädagogik


 0316/ 380-3532


 michaela.trummer@uni-graz.at

 Denkraum/Stadtraum
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)


 Haptische Übertragung – GRAZ feels VIENNA
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)





 Philosophieren mit Kindern:
Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)


 Räuber-Beute-Interaktion im Regenwald
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 14. Mai 2001, S.21)


 Mensch, Klima, Klimawandel - Hereinspaziert zu
Informationen aus Erster Hand!
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 16. Mai 2001, S.37)

 **Samstag, 19. Mai 2001**

 Reden wir über die Werte!
Je nach Standpunkt wird für unsere Gesellschaft eine verwirrende Wertevielfalt oder ein gravierender Werteverlust geortet. Was hat die Wissenschaft dazu zu sagen? Soziologen und Philosophen diskutieren und beantworten Fragen.

 Buchhandlung Leykam, Stempfergasse 3, 8010 Graz
 19.05.2001 | 11:00 - 13:00 Uhr
 Ao.Univ.-Prof. Dr. Max Lippitsch, Prof. Dr. Sonja Draxler [Koordination], Inst. für Experimentalphysik
0316/ 380-5192
 max.lippitsch@uni-graz.at

 Wirtschaftspädagogik - Einblicke in das Studium
und Zukunftsperspektiven
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 18. Mai 2001, S.42)

 Denkraum/Stadtraum
(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)



Philosophieren mit Kindern:

Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)



400 Millionen Jahre Leben in Bausteinen von Graz

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 12. Mai 2001, S.12)



Sonntag, 20. Mai 2001



Philosophieren mit Kindern:

Erziehung zum sensiblen Bürger – eine Ausstellung –
die Philosophie tritt aus dem Elfenbeinturm

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 11. Mai 2001, S.10)



Denkraum/Stadtraum

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)



Montag, 21. Mai 2001



Denkraum/Stadtraum

(Siehe vollständige Projektbeschreibung am 10. Mai 2001, S.5)

Impressum

Redaktion

Mag. Ingrid Habersack
Ausseninstitut, Universität Graz
Johann-Fux-Gasse 30
8010 Graz

Tel.: 0316/ 380-2114
Fax: 0316/ 380-9170
Email: ingrid.habersack@uni-graz.at

Satz und Layout

Roman Klug
Ausseninstitut, Universität Graz
Johann-Fux-Gasse 30
8010 Graz

Tel.: 0316/ 380-1296
Fax: 0316/ 380-9170
Email: roman.klug@uni-graz.at

Text auf Umschlag

Essays, Villem Flusser, manuskripte 141 (September 1998), Graz
Der Text von Villem Flusser wurde vermutlich 1967 verfasst. Edith Flusser übertrug ihn aus dem Portugiesischen ins Deutsche. Er wurde in den manuskripten 141 in Graz mit freundlicher Genehmigung von Frau Flusser zum ersten Mal publiziert.

